

ein schein in kopff und also ein fantasey

Im hannoverschen Raschplatz-Pavillon wird vom 11. bis 18. Juni eine Ausstellung zum Thema Hexen zu sehen sein. – Ein schillernder Begriff sicherlich: Hexe. Und doch sind Informationen, über Insider-Kreise hinaus, nur recht spärlich verbreitet. So machen dann die einen gedankenlos Hexen zur Vorläuferin heutiger Berufsverbote-Opfer; andere versuchen Geschichte zu okkupieren, indem sie bemalt und schreiend durch die Straßen laufen. – Wir wollen hier etwas Wissen vermitteln, um der Hexe zukünftig besser gerecht zu werden (vgl. auch den 'Umbruch' 12/80).

Neun Jahre, bevor Martin Luther im Jahre 1517 seine 95 lateinischen Thesen zum Ablass in Wittenberg an eine Kirchentür nagelte, erklärte der zu seiner Zeit bekannte und wortgewaltige Fastenprediger Johann Geiler von Kaisenberg in Straßburg von der Kanzel herunter: "Nun fragestu uns aber von den weibern, die zu nacht faren und so si zusammen kumen? Du fragest, ob ettwas daran sei. Wen sie faren in fraw Venusberck, oder die hexen, wenn sie also hin und her faren, faren sie oder bleiben sie, oder ist es ein gespenst? Nun zum ersten sprich ich, das sie hin und her faren und bliben doch an einer stat, aber sie wenen sie faren, wan der teuffei kan inen ein schein also in kopff machen und also ein fantasey".

Gleich darauf – und man nimmt es nicht ganz ohne Verwunderung zur Kenntnis – verkündet er von der selben Kanzel: "Das ist eine gewisse regel in der matery, das der teuffei kan ein ding von einem ort an das ander tragen, das leiplich ist (per motum localem), durch die angeschöpffte stercke, die er hat von got dem allmechtigen. Daher kummet es,

wann ein hex uff ein gabel sitzt und salbet die selbig und spricht die wort, die sie sprechen sol, so fert sie dan dahin, wa sie numen wil. Daz hat die gabel nit von ir selber, die salb thuot es auch nit."

Hans Peter Duerr bemerkt dazu in seiner in jeder Hinsicht lesenswerten "Traumzeit", auf den ersten Blick schein Geiler sich "hier selber zu widersprechen, doch auf den zweiten sehen wir, daß er zwar dem Teufel zutraut, die Hexen im eigentlichen Sinne, jene 'neue Sekte', die nach den Berechnungen des Dominikaners Silvestro Mozzolino im Jahre 1404 damit begonnen hatte, unsere Welt heimzusuchen, in die Lüfte zu ihren Buhlschaften fortzutragen, daß aber eine andere Gruppe von Menschen, jene nachtfahrenden Weiber, die seit alters in der Anschauung des Volkes mit heidnischen Göttinnen des Nachts die Wälder durchstreiften und die in den Venusberg entrückt wurden, daß diese Weiber also nach des Predigers Meinung nur das Opfer von allerlei 'fantaseyen' wurden, denen nichts in der Wirklichkeit entsprach."

Duerr erwähnt die heidnischen Göttinnen. Doch wollen wir hier die Mythologie insgesamt nicht außer acht lassen. In jüngerer Zeit hat vor allem Immanuel Velikovsky gezeigt, daß Vieles – wenn nicht gar alles –, was etwa in der altägyptischen oder altgriechischen Symbolik, in den Heldensagen u.dgl.m. auftaucht, durchaus "reale", das meint mit naturwissenschaftlichen Kriterien erfaßbare und erklärbare Phänomene sind. – In dem Bemühen des Menschen, sich seine Umwelt und die Vorgänge darin zu erklären, entstanden die Mythen. Und eng verbunden mit der Mythologie sind die Mysterien, zumeist kultisch begangen; die Eingeweihten: Schamane, Zauberer, Priester, Medizinmänner genannt; ihre Aufgaben: Lebenshilfe und Heilung.

Die Frauen jedoch waren ausgeschlossen. Da wurde z.B. 1322 Jacoba Felicie wegen illegaler Berufsausübung von der medizinischen Fakultät der Pariser Universität vor Gericht gestellt. Sie war eine gebildete Frau, hatte sogar eine nicht näher angegebene medizinische Ausbildung genossen. Ihre Patienten müssen recht vermögend gewesen sein, hatten sie doch – ihren eigenen Aussagen zufolge – namhafte Ärzte konsultiert, ehe sie sich an J. Felicie wandten. Die Anklage stützte sich vor allem darauf, "daß sie ihre Patienten von inneren Krankheiten und Entzündungen sowie von Abszessen heilte. Sie war stets unermüdlich in ihren Krankenbesuchen und pflegte nach Art der Ärzte den Urin zu untersuchen, den Puls zu fühlen und Glieder abzutasten". In dem Prozeß bestätigten sechs Zeugen, daß es Felicie gelungen sei, sie zu heilen, obwohl zuvor zahlreiche Ärzte ihren Fall aufgegeben hatten. Einer der Patienten erklärte gar, sie sei in der Kunst der Chirurgie und der Medizin bewandter als die besten Meisterchirurgen und Ärzte von ganz Paris. – Doch alles wurde nur gegen sie verwandt: Nicht Inkompetenz wurde ihr vorgeworfen, sondern daß sie – eine Frau – es überhaupt gewagt hatte zu heilen.

Methoden und Ergebnisse der Tätigkeit heilkundiger Frauen, so stellen Barbara Ehrenreich und Deidre English in ihrem Büchlein über "Hexen, Hebammen und Krankenschwestern" fest, "stellten eine große Bedrohung (zumindest für die katholische, wenn nicht auch für die protestantische) Kirche dar, denn die Hexe war Empirikerin: Sie verließ sich mehr auf ihre Sinne als auf die Gebote des Glaubens oder die Lehren der Kirche, sie glaubte an die Gesetze von Versuch und Irrtum, Ursache und Wirkung. Ihre Haltung war es, nicht religiös-passiv zu sein,

sondern aktiv zu forschen. Sie vertraute auf ihre Fähigkeit, die richtigen Mittel zur Behandlung von Krankheit, Schwangerschaft und Geburt zu finden. Kurz, ihre Magie war die Wissenschaft der damaligen Zeit." – Einer der führenden Hexenjäger des englischen Mittelalters drückte es so aus: "Denn dies müssen wir immer im Gedächtnis halten, daß wir unter Hexen nicht nur jene verstehen, die töten und quälen, sondern alle Wahrsager, Zauberer, Gaukler, alle Magier, die gemeinhin weise Männer und weise Frauen genannt werden (...) und dazu rechnen wir alle guten Hexen, die nicht Schaden, sondern Gutes tun, die nicht verderben und vernichten, sondern retten und bewahren (...). Es wäre tausendmal besser um dieses Land bestellt, wenn alle Hexen, aber besonders die wohltätigen Hexen, den Tod erlitten" ...

Der Hexenwahn, nach den DUDEN ein "verhängnisvoller, zu unmenschlichen, grausamen Handlungen verleitender Irrglauben, nach dem bestimmte weibliche Personen Hexen seien", und ihre Verfolgung brechen jedoch nicht *aus heiterem Himmel* über Europa herein, sondern haben eine längere Vorbereitungsphase.

Im 12. Jahrhundert werden die Katharer mit dem Vorwurf konfrontiert, sie würden zwei Prinzipien anerkennen; das göttliche, das Geist, Seele und Himmel schuf, und das (daneben gleichberechtigte) teuflische, das Körper und Erde schuf – mit anderen Worten: das unreine, sündige Fleisch stand neben der erhabenen, guten, schönen Seele. Doch führt die Furcht der katholischen Kirche vor berechtigter Kritik und Unterwanderung zunächst nur zu einem uneinheitlichen Vorgehen, das jedoch Verbrennungen durchaus schon einschließt.

Anfang des 13. Jahrhundert werden nicht nur die Albigenser, sondern gleich ganze Teile der Bevölkerung der Provence ausgerottet, nachdem das Machtstreben weltlicher wie kirchlicher Feudalherren zum Vorwurf des Abfalls von der katholischen Kirche geführt hat, infolgedessen der damalige Papst Innozenz III. nicht etwa einen Prozeß, sondern gleich einen Kreuzzug befiehlt. In der Folge, nach 1215 wird die Inquisition dann unabhängig von den Bischöfen und direkt dem Papst unterstellt. Innozenz III. hebt insbesondere die Strafe für Verleumdung auf und setzt an ihre Stelle die *Denunziation* und *Inquisition*: "das Blut wurde wie Wasser vergossen".

Wenig später, 1234, kommt es zu einem weiteren Kreuzzug: die Stedinger Friesen hatten dem Erzbischof von Bremen aus politischen Gründen die Abgaben verweigert; ihnen wird Unzucht vorgeworfen sowie Teufelsglauben in Gestalt eines Bockes/Frosches. Die Aufständischen werden bei Altenesch vernichtend geschlagen, der Rest erkennt die Forderungen an.

Apropos Unzucht bzw. sexuelle Vermischung, ein nicht gerade seltener Vorwurf: "Das moderne Gesetz", schreibt Michelet Mitte des 19. Jahrhunderts, "versteht das Herz des Menschen und das Wohl der Familien; es erlaubt dem Witwer, die Schwester seiner Frau zu heiraten, d.h. seinen Kindern die beste Mutter zu geben; es erlaubt dem Onkel, seine Nichte zu beschützen, indem er sie heiratet; es erlaubt überhaupt aber, die Cousine als eine sichere und wohl bekannte, oft von Kind auf geliebte Gattin heimzuführen, die als Genossin der frühesten Spiele der Mutter angenehm ist, die sie schon im voraus von Herzen gern aufnahm; – im Mittelalter ist dies alles Blutschande." (Michelet, S.84) – Im "Hexenhammer"

wird es später heißen: "Nun gibt es aber, wie es in der Päpstlichen Bulle heißt, sieben Methoden, mit denen sie mittels Hexerei des Geschlechtsakt und die Empfänglichkeit des Schooßes verderblich beeinflussen: Erstens, indem sie die Sinne der Männer zu zügelloser Leidenschaft verführen; zweitens, indem sie ihre Zeugungskraft lähmen; drittens, indem sie die zu diesem Akt bestimmten Glieder entfernen; viertens, indem sie durch ihre Magie Männer in Tiere verwandeln; fünftens, indem sie die Fruchtbarkeit der Frauen zerstören; sechstens, indem sie Abtreibungen vornehmen; siebtens, indem sie den Teufeln Kinder darbringen, neben anderen Tieren und Früchten der Erde, womit sie viel Böses wirken".

Dann bricht das 14. Jahrhundert an, das "unheilbeladene", wie die Tuchman sagt, "als Gott den Menschen feindlich gesonnen schien oder zumindest verborgen hinter der kirchlichen Besitzgier, war die Sehnsucht nach Gottesnähe größer denn je, und zugleich waren seine Vertreter weniger denn je geeignet, sie zu befriedigen. Eine Kirche, die sich vorrangig damit befaßte, in der Lombardei Krieg zu führen, ihre Einkünfte in Avignon zu zählen und um ihre weltliche Macht zu kämpfen, war den geistlichen Bedürfnissen der Völker sehr fern." Der Papst Johannes XXII. konnte "in seinem Avignon mehr Geld zusammenscharren als der Kaiser und alle Könige" (64). Und die Hexe? "Von 1300 an wird ihre Heilkunst als Zauberei verurteilt, werden ihre Heilmittel als Gifte bestraft. Die unschuldige Hexerei, mit Hilfe deren die Aussätzigen damals ihre Schicksale zu verbessern glaubten, führt die Niedermetzelung der Unglücklichen herbei. Der Papst Johannes XXII. ließ einem Bischof lebendig die Haut abziehen, weil er der Zauberei verdächtig war." (Michelet)

Lesetips:

Joseph Hansen, *Zauberwahn, Inquisition und Hexenprozeß im Mittelalter und die Entstehung der großen Hexenverfolgung*, München, 1900

Jules Michelet, *Die Hexe*, Verlag Eduard Jakobsohn, Berlin 1977

Hamburgisches Museum für Völkerkunde, *Hexen, Katalog zur Ausstellung*, Hamburg 1979

Barbara W. Tuchman, *Der ferne Spiegel, Das dramatische 14. Jahrhundert*, Claassen Verlag, Düsseldorf 1980

Hans Peter Duerr, *Traumzeit. Über die Grenze zwischen Wildnis und Zivilisation*, Syndikat, Frankfurt 1976

Annemarie Droß, *Die erste Walpurgisnacht, Hexenverfolgung in Deutschland*, rororo 7427, Reinbek bei Hamburg 1981

1374 wandte sich der französische Inquisitor, berichtet die Tuchman, "mit der Frage, ob er die Zauberei verfolgen solle, an den Papst, und Gregor XI. autorisierte ihn, Zauberer und Hexen energisch zu bekämpfen. Seit dem frühen 14. Jahrhundert hatte sich das Papsttum in immer schärferer Form gegen den wachsenden Einfluß der Magie gestellt, besonders unter der aktivistischen Herrschaft Johannes' XXII. In einer Reihe von Bullen in den 1320er Jahren hatte Papst Johannes die Zauberer mit Ketzern gleichgesetzt und ihre Bestrafung autorisiert, weil sie 'einen Pakt mit der Hölle' geschlossen hätten. Er befahl, ihre Bücher über magische Praktiken beschlagnahmen und verbrennen zu lassen."

Politische Erwägungen der Engländer führen 1435 zu einem politischen Justizmord: Jeanne d'Arc wird mit der Anklage der Bezweifelung der Autorität der Kirche nach einem als Ketzerprozeß ge-

führten Verfahren verbrannt. – Doch auch ein "erster Lichtstrahl" (Michelet) erscheint Mitte des 15. Jahrhunderts: "die Untersuchung des Prozesses der Johanna von Orleans durch das Parlament und die Wiedereinsetzung derselben in die Klasse der ehrbaren Frauen". Johanna, die "bei den Engländern, bei den größten Gelehrten des Basler Konzils für eine Hexe galt, war für die Franzosen eine Heilige, eine Sibylle, ihre Unschuldserklärung eröffnet bei uns eine Ära der Toleranz (...) und unter der Regierung Karl VIII., Ludwig XII. und Franz I. gab es keine Verurteilung." (104) Ein Jahrhundert lang Atempause der Verfolgungen in Frankreich.

Doch die Kirche ruht keineswegs. Mitte des 15. Jahrhunderts wird der Buchdruck erfunden. 1458 erscheint die "Ketzergeißel" des Dominikaners Jacquier; er setzt die Existenz einer satanischen Sekte voraus, die den katholischen Glauben unterhöhle, und deren Taten, einschließlich des Fliegens, auf Realität beruhe. Er fügt den Merkmalen des Teufelsbundes das "stigma diabolicum" hinzu.

Ein Grundlagenwerk von Alphonso de Spina gegen Ketzer, Juden und andere Nichtchristen erscheint 1459 unter dem Titel "fortalicium fidei". Hier wird die Luftfahrt "zauberischer Frauen" (ein abgrenzender Begriff wie "Hexen" wird nicht verwandt) noch als Vorgaukelung von Dämonen angesehen, was jedoch die Schuld der Frauen nicht mindere. 25 Jahre später veröffentlicht Papst Innozenz VIII. die Ketzer-/Hexen-Bulle "summis desiderantes", die sich gegen den Abfall vom katholischen Glauben bei Männern und Frauen gleichermaßen richtet. Der Vorwurf der Schadenszauberei konzentriert sich auf die Verhinderung der Fruchtbarkeit bei Mensch, Tier und

Pflanze. Zauberei – woher denn kommt das Wort? Michelet erklärt: "Von maleficiendo, "was bedeutet 'male de fide sentiendo'(schlecht über den Glauben urteilend). Sonderbare Etymologie dies, aber von einer sehr großen Tragweite. Wenn *Zauberei* gleichbedeutend ist mit *üblen Meinungen, üblen Ansichten*, so ist jeder Hexenmeister ein Ketzer, und jeder Zweifler ist dann ein Hexenmeister; man konnte dann alle diejenigen als Zauberer verbrennen, die schlecht dachten, und dies hat man in Arras getan, und das war es, was man nach und nach überall einführen wollte."

In jener Zeit also entstehen die sog. Hexenhämmer, Handbücher der Inquisition, ständig bereichert durch den Eifer der Dominikaner, die bei den Blutbädern dieser Zeit, vor allem in Spanien, wertvolle Dienste leisten. Der 1487 erschienene "Hexenhammer" von Jacob Sprenger, ebenfalls ein Mitglied des Dominikaner-Ordens, bekränzt die Literaturgattung. In ihm ist die Frau nunmehr die Hauptfeindin der Kirche. Durch seine genauen Anweisungen für die Prozeßführung wird das Buch, dessen Hauptteil aus *Eselsbrücken* besteht, zu einem während der Zeit der Hexenverfolgungen immer wieder gedruckten Gebrauchswerk für Hexenrichter, dazu im praktischen Kleinformat, so daß es leicht möglich ist, während der Verhandlung auf den Knien zu blättern, ohne daß jemand es bemerkt.

Fester Bestandteil des theologischen Hexenglaubens war die Realität der körperlichen Vereinigung von Teufel und Menschen, insbesondere von Teufel und Hexen. Als Buhlteufel der Hexe wurde der Inkubus angesprochen, der Sukkubus hingegen galt als weiblicher Buhlteufel. Vor diesem Hintergrund können wir die Ausführungen eines alten Lexikons (Zedlers) verstehen, der Teufel "nähe ent-

weder einen Körper an, oder er entwendete andern Menschen des Saamen, und bediene sich dessen bey der fleischlichen Vermischung", bei der er – so die landläufige Meinung – nicht befriedige: "... undt was von ihm kommen, ist kaltdt gewesen."

Bekannt ist auch die Kälte des teuflischen Gliedes. "Alles mit Kälte und Frost beschenen", bekennt im Jahre 1632 eine Verena Körnung über ihren Beischlaf mit dem Teufel Hölderlin. Das scheint sich auch auf die Hexen selber übertragen zu haben. Jedenfalls sagte im Jahre 1640 ein Mann über seine als Hexe verdächtige Frau aus, sie sei, wenn er sie beschlafen habe, "zum öfteren" ganz kalt wie ein "frusch" gewesen. Auch Duerr berichtet: "Nach Thomas von Aquin war der Teufel auch nicht ejakulationsfähig. Wenn er sich indessen sehr beeilte, dann konnte er als Succubus einem Mann den Sauen abzapfen und diesen in Windeseile noch in wohltemperiertem Zustand einer Frau als Incubus in den Schoß gießen.

Spaß am Beischlaf hatten im besten Falle nur der Hexer und die Hexe, während der Teufel seine Befriedigung aus der Tatsache bezog, wieder eine Seele mehr an sich gebracht zu haben."

Im Unterschied zu den Zauber(inn)en ist der Begriff Hexe von vornherein belastet, er drückt aus, daß es sich um böartige Menschen, zumeist Frauen, handelte, die mit dem Teufel im Bunde standen. Erst im Hochmittelalter fielen die Begriffe Zauberin und Hexe, wie wir gesehen haben, zusammen. Die Verfolgung von magischen Praktiken war zuvor nur sporadisch und willkürlich gewesen. "Magie" ist hier im Sinne der "Volksmagie" gebraucht, in Abgrenzung von den gelehrten Geheimwissenschaften (z.B. Astrologie, Alchimie u.a.). Diese Unterscheidung hat für Hexen und Zauberinnen ihre Gültigkeit. Was beide voneinander unter-

scheidet, sind die Mächte, die Geister, die Absicht, in der gezaubert wird. Je nachdem die Magie auf Benützung der göttlichen oder jedenfalls guten Kräfte oder auf bösen Schadenszauber gerichtet war, unterschied man weiße und schwarze Magie, man könnte auch sagen: Zauberer und Hexen. – Für den Hexenbegriff ist im Unterschied zu dem des Zauberers oder der Zauberin die Verbindung mit dem Teufel das Charakteristische.

Ehrenreich/English zufolge tauchen drei Hauptanklagepunkte "in der Hexengeschichte ganz Nordeuropas immer wieder auf: Erstens werden Hexen aller erdenklichen, gegen Männer begangenen Sexualverbrechen bezichtigt. Ihnen wird schlicht und einfach die weibliche Sexualität 'vorgeworfen'. Zum zweiten werden sie beschuldigt, sie hätten sich organisiert. Zum dritten wird ihnen vorgeworfen, sie verfügten über magische Kräfte und wirkten damit auf die Gesundheit schädigend oder auch heilend ein. Oft wurden sie ausdrücklich ihrer medizinischen und geburtshilflichen Fähigkeiten wegen angeklagt." Und dann ... Tod und Verderben ...

Am Beginn aller dieser Prozesse stand eine öffentliche Bekanntmachung wie diese, in der es heißt, "daß man es Uns (gemeint ist hier der zuständige Pfarrer, Priester oder Richter der Gegend; Anm. d. Verf.) innerhalb der Frist von zwölf Tagen offenbaren soll, wenn jemand weiß oder gehört hat, daß eine Person ein Ketzer oder eine Hexe sei, oder wenn jemand solcher Praktiken besonders verdächtigt wird die Menschen, Vieh oder die Früchte des Feldes zum Nachteil des Staates verderben."

Eine schon klassische Beschreibung liefert J. Hansen in seiner Arbeit über "Zauberwahn, Inquisition und Hexenprozeß im Mittelalter" (München 1900): He-

xen sind "verworfenen Menschen, und zwar vornehmlich Angehörige des weiblichen Geschlechts, welche zunächst einen Pakt mit dem Teufel geschlossen hatten, um mit dessen Hilfe unter Anwendung von mancherlei zauberischen Mitteln ihren Mitmenschen an Leib und Leben, am Besitz, an Haustieren oder an Saaten und Früchten Schädigungen aller Art zuzufügen; Menschen, die ferner an dem unter dem Vorsitz des Teufels stattfindenden nächtlichen Sabbat teilnahmen, auf diesem dem körperlich erschienenen Teufel Verehrung erwiesen, dagegen Christus, Kirche und Sakramente frech verleugneten und schimpflich verhöhnten; Menschen, die sich zu diesem Sabbat wie an die Stätten ihrer schädigenden Tätigkeit mit teuflischer Hilfe in schnellem Flug durch die Lüfte hinbegaben, untereinander und mit dem Teufel sich geschlechtliche Ausschweifungen gröbster Art zu Schulden kommen ließen und eine große ketzerische Sekte bildeten; Menschen endlich, denen es ein Leichtes war, sich in Tiere, namentlich Wölfe, Katzen oder Mäuse zu verwandeln und in dieser Gestalt ihren Mitmenschen zu erscheinen. Es wurde ein innerer Zusammenhang dieser Vorstellungen untereinander angenommen. War gerichtlich dargethan, daß ein Angeklagter sich dieser verschiedenen Vergehen schuldig gemacht habe, so wurde auf die Ausführung auch der anderen als selbstverständlich geschlossen; insbesondere war jedermann, der gerichtlich überführt wurde, auf dem Sabbat gewesen zu sein, ohne weiteres auch der Ausübung von schädigenden zauberischen Handlungen in höchstem Maße verdächtig."

Hier fallen also unterschiedliche Vorstellungen im Hexenbild zusammen, das in dieser Ausformung erst im ausgehenden 15. Jahrhundert entstand. Zu-

sammenfassend lassen sich vier Gruppen festmachen:

- Fakt und Buhlschaft mit dem Teufel,
- Ketzerei (ein Kaugummi-Begriff unter dem alles nonkonforme Denken und Handeln zu fassen war, z.B. Kult fremder Gottheiten),
- Schadenszauber und
- Flug durch die Luft und Tierverwandlung.

Im Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens heißt es zur Schadenszauberei: "Hexen können mehr als andere Leute, mehr als Brot essen, werden 'schlechte böse Leute' genannt ... Hexen müssen Böses tun, sie können Menschen und Tiere krank machen und töten, Unwetter erregen ..., Früchte und Saaten verderben (haben Gewalt über den Graswuchs), Ungeziefer und andere Tiere erzeugen ..., Unkraut von einem Stück Land in ein anderes versetzen. Wenn sie sonst niemanden haben, müssen sie ihr eigenes Vieh quälen, jemanden aus der Familie quälen. Hexen verraten sich als Urheber von Krankheiten, da sie sich, auch ohne daß ein Gegenzauber angewendet wurde, nach dem Ergehen ihrer Opfer erkundigen. Sie verwandeln sich in Tiere und Gegenstände ..., fliegen durch die Luft. Sie üben ihre Tätigkeit aus eigener Kraft mit ihrem Blick oder mit Hilfe von Zaubermitteln ... oder dienstbaren Geistern aus ... Sie schaden durch Dinge, die sie geben ..., selbst das Kleid einer Hexe macht krank. Sie können das Unglück, das sie berufen haben, nicht bannen (s. Wetter-Hexe). Gewöhnlich sind sie arm und haben keinen Lohn für ihre Taten, manche werden reich, indem sie Milch aus einem Handtuch melken und die Hexenbutter ... verkaufen."

In einer "Heimatkundlichen Studie" gibt Egid Fleck einen Einblick in fünf

Jahre deutscher Geschichte. "Schon im Jahr 1626 war die Witwe des Deutschordenskanzlers Kirchheimer als Hexe und Unholdin erfunden vom Gericht zum Tod durch Enthauptung verurteilt und nachher noch verbrannt worden. Zu Beginn des Jahres 1629 wurden unter Johann Kaspar von Stadion (der vorherige Landkomtur war 1627 als Hoch- und Deutschmeister zur Regierung gekommen, wobei er vom Generalkapitel, das ihn erwählt hatte, verpflichtet worden war, angesichts der kriegerischen Erfolge Wallensteins und Tillys von den protestantisch gewordenen Untertanen soviel wie möglich wieder zur katholischen Kirche zurückzuführen, Anm. d.Verf.) acht Frauenpersonen in Mergentheim hingerichtet: (...), durchweg Namen alteingesessener und angesehener Bürgersfamilien. – Nach den zum größten Teil noch vorhandenen Prozeßakten wurden 1628 bis 1631 im Bezirk Mergentheim mindestens 125 Personen als Hexen verschrien, verurteilt und hingerichtet (...). Die Verurteilten wurden entweder gehängt oder enthauptet und dann noch verbrannt. Die Asche soll schließlich in die Tauber gestreut worden sein. Einige aber, die als Märtyrer sterben wollten, waren bereit, sich lebendig verbrennen zu lassen; zuvor sind sie mit Ketten an einen Stock des Scheiterhaufens geschmiedet worden."

So, wie es eine ganze Zeit gedauert hatte, bis dieser Kollektivwahn zu seinem Höhepunkt gelangte, so braucht er auch rund 200 Jahre, um gemächlich auszuklingen. Die letzten (nachgewiesenen) Hexenhinrichtungen fanden statt; 1610 (Holland), 1684 (England), 1745 (Frankreich), 1775 (Deutschland), 1782 (Schweiz), 1792 (Polen).

Ach, übrigens: Im November 1973 wurde eine Repräsentativumfrage

in der bundesdeutschen Bevölkerung gemacht. Die Frage lautete:

"Man hört immer wieder die Meinung, daß es Leute gibt, die die Fähigkeit besitzen, anderen Unglück und Krankheit anzuwünschen, die dann auch eintreffen. Glauben Sie, daß soetwas möglich ist?"

Mit 'Ja' antworteten auf diese Frage 9%, 14% meinten 'Vielleicht' und 77% 'Nein'. Faßt man die beiden ersten Zahlen zusammen, so ergeben sich 23% oder 13,4 Mio. Menschen, die an Personen mit solchen Fähigkeiten glauben. – Auf die Frage, wie solche Menschen zu bezeichnen seien, nannten 25% den Ausdruck "Hexe", 4% sagten "Teufel" oder "Satan", ebenso viele "Zauberer" oder "Magier", 3% meinten "böser Mensch" oder "Mensch mit bösem Blick" und 44% gaben an, keine Bezeichnung zu wissen.

*MATTHIAS WATERMANN**)

*) aus: UMBRUCH, Das einzige Blatt mit der korrekten Linie; Nr. 6/7; Hannover, 1981; S. 15 ff.